

Predigt zu Genesis 37-51 *Joseph – ein großer Träumer*

Wenn es in Amerika genau so strenge Bauvorschriften geben würde wie in Deutschland, würde es einen der größten Konzerne der Welt heute nicht geben. Denn eine Garage in der amerikanischen Stadt Albuquerque ist tatsächlich der Gründungsort des Weltkonzerns Microsoft. Und in dieser Garage hätte nach deutschen Brandschutzbestimmungen nie und nimmer ein Gewerbe betreiben werden dürfen. So wäre der 19-jährige Studienabbrecher Bill Gates hierzulande wohl ein armer Schlucker geblieben. So aber erschuf Gates mit Windows das erfolgreichste Betriebssystem der Welt. Laut der Forbes-Liste 2009 ist er nun wieder der reichste Mann der Welt - mit einem geschätzten Vermögen von 40 Milliarden US-Dollar.

Die Engländerin Joanne K. Rowling lebte vor knapp 15 Jahren noch als alleinerziehende Mutter von Sozialhilfe. Während dieser Zeit begann sie mit dem Schreiben des ersten Buchs "Harry Potter und der Stein der Weisen" – in einem Cafe auf eine Papierserviette, weil es in ihrer Wohnung zu kalt war – sie konnte sich keine Heizung leisten. Dieses erschien 1997 - sechs weitere Bände, sowie Kinoverfilmungen folgten. Joanne K. Rowling gilt heutzutage als vermutlich reichste Buchautorin aller Zeiten. Nur die Queen ist in Großbritannien reicher als sie!

Löb Strauss wurde 1829 in Deutschland geboren und wanderte mit 18 Jahren in die USA aus. Dort benannte er sich in Levi um und beteiligte sich am Textilunternehmen seiner Brüder. Aus Segelstoff fertigte Strauss Arbeitshosen für Goldsucher, die unverwüstlich waren und dadurch zum Verkaufsschlager wurden. 1853 wurde das Unternehmen "Levi Strauss & Co." in San Francisco gegründet, das einen Jahresumsatz von rund vier Milliarden US-Dollar erwirtschaftet.

Das ist er, der amerikanische Traum. Vom Tellerwäscher zum Millionär. Von ganz unten nach ganz oben. Tolle Sache. Wer träumt nicht davon?

Die Hauptfigur der heutigen Geschichte hat diesen Traum erlebt. Gleich mehrfach. Bei ihm müsste er allerdings der ägyptische Traum heißen. Wie ab jetzt jeden ersten Sonntag im Monat soll es um eine bekannte Geschichte der Bibel gehen. Es soll heute um eine der schönsten Erzählungen des Alten Testaments gehen. Um Joseph.

Und diese Geschichte ist lang – sehr lang. Und sie enthält ganz viele Dinge, von denen wir lernen können. Meistens mache ich es ja so bei Geschichten aus dem Alten Testament, dass ich zuerst die Geschichte erzähle und dann die Weisheiten hinten dran serviere. Heute möchte ich es ein wenig anders machen. Ich werde immer einen Teil der Geschichte erzählen und dann versuchen, einen Gedanken aus diesem Text für uns heute zu übertragen. Ich denke, die ganze Geschichte ist sonst am Stück zu lang. Los geht es, mit dem Intro, einer Familientragödie im Alten Orient.

1. Familientragödie – wegen Eitelkeit und Missgunst

Jakob, der auch Israel heißt, ist mit einer ganzen Menge Kinder gesegnet. Eine ganze, ganze Menge Söhne und Töchter. Einer von ihnen ist Joseph, um den es heute gehen soll. Zum Startpunkt der Geschichte ist Joseph 17 Jahre alt und hat seinen Geschwistern gegenüber einen ganz großen Vorteil: Er ist das erklärte Lieblingskind seines Vaters. Das hat ihn jetzt nicht unbedingt vor der Arbeit bewahrt, das konnte sich keine Familie leisten, aber ihm wurde doch so wenigstens mehr nachgesehen und auch sonst sah und spürte man, dass Jakob ihn bevorzugte – so schenkte er ihm zum Beispiel ein schönes, neues buntes Kleid, ein echter Gunstbeweis in der damaligen Zeit.

Allerdings macht diese Ausnahmestellung das Leben für Joseph nicht nur leichter. Denn als Günstling seines Vaters ist er bei seinen Geschwistern verständlicherweise nicht sonderlich beliebt. Und man muss auch sagen, dass der Kerl nicht immer der cleverste war. Den Joseph hat Träume. In denen er von Dingen träumt, die er so deutet, dass sich sein Vater und seine

Geschwister vor ihm verbeugen, ihn ehren. Jahre später tritt das wirklich ein, aber in der Situation halte ich es nicht für die klügste Entscheidung so mit solch brisanten Träumen umzugehen. Denn Joseph geht, frisch erwacht, zu seinen Geschwistern und erzählt ihnen brühhwarm seine Träume – inklusive seiner Deutung. Was ihn natürlich gleich noch viel beliebter macht.

Und irgendwann reicht es seinen Brüdern. Sie können diesen Emporkömmling, diesen Großkots nicht mehr ertragen – und greifen zu radikalen Mitteln. Sie beschließen, Joseph zu töten. Aber kurz vor knapp bringen sie es dann doch nicht über das Herz und verkaufen Joseph an eine vorbeiziehende Karawane als Sklaven. Sie tauchen sein nettes, buntes Gewand in Tierblut und bringen es dem Vater als Zeichen des Todes seines Lieblingssohnes. Joseph aber ist ganz unten angekommen: Vom Lieblingssohn eines reichen Patriarchen zum Sklaven degradiert.

In diesem Auftaktszenario stecken ganz viele Weisheiten, wie man sein Leben eben nicht führen sollte. Das ist ja das schöne an den Charakteren in der Bibel. Sie sind echte Menschen, mit allen Höhen und Tiefen, keine stereotypen Superhelden des Glaubens. Manchmal kann man auch ganz viel von ihnen lernen, wie man es eben nicht machen sollte. So wie hier.

Denn hier geht ja irgendwie alles schief: Der Vater bevorzugt eines seiner Kinder, Joseph nutzt das aus und ist eitel, die Brüder sind rachsüchtig, uneinsichtig und hartherzig. Alles Dinge, wie ich mir heute ein Kind Gottes nicht vorstelle!

Aber man merkt hier, dass auch bei eben diesen Kindern Gottes die menschliche Natur immer wieder durchkommt. Ich denke, es ist normal, dass man sich über arrogante, überhebliche Menschen ärgert. Es ist normal, nicht immer bescheiden und zurückhaltend zu sein. Hier würde ich Joseph und Co. keinen Vorwurf machen. Wohl aber in der Art, wie sie damit umgehen.

Joseph kokettiert mit seinem Status als Lieblingssohn – und auch seine Träume, die sein Bild von sich als dem Überlegenen wohl bestätigen, haben ihm augenscheinlich sehr gefallen. Und er posaunt das hinaus. Und macht sich so unbeliebt, verschlechtert die Beziehung zu seinen Geschwistern – und ist einfach nicht weise in seinem Verhalten.

Vielleicht kann man das auf das zwischenmenschliche Zusammenleben heute, speziell in der Gemeinde übertragen. Wir sind darauf angewiesen, dass die Liebe und der Respekt zueinander unser Miteinander bestimmt. DAS ist unsere Stärke, das ist DAS Kapital, das wir haben. Jetzt ist es normal, dass es menschtelt. Dass wir Verhaltensweisen, Macken, Unliebsamkeiten haben. Jeder von uns. Jetzt fordert mich die Josephsgeschichte heraus, mit diesen Macken weise umzugehen. Mir zu überlegen, wie ich den anderen damit begegne. Ob ich ihm immer wieder unter die Nase halten muss, dass ICH ja keiner Probleme mit meiner Stillen Zeit habe, ICH ja eh viel durchgeheiliger bin, ICH ja keine Probleme mit Mitarbeit und so weiter habe. Oder ob ich nicht besser mal die Klappe halte und versuche, durch meine Stärken die vermeintlichen Schwächen des anderen auszugleichen oder ihm da zu helfen. Angeben ist manchmal leichter. Aber nicht förderlich!

Und auch die Reaktion der Brüder Josephs kann uns eine Lehre sein. Klar ist es verständlich und auch in Ordnung, von diesem Verhalten genervt zu sein. Aber sie schießen in der Reaktion über das Ziel hinaus – und zwar deutlich. Ich hoffe, dass wir nicht zu solch radikalen Mitteln tendieren, aber auch den anderen lieblos anzusprechen, anzumaulen, zu lästern, zu schimpfen, sich lustig zu machen sind Umgangsweisen, die nicht richtig sind, die nicht angemessen sind.

Wenn man sich das neue Testament ansieht, dann hat Jesus andere Verhaltensweisen gefordert – auch mit Angebern und Nervensägen. Sie mit den Augen Jesu zu sehen, ihnen zu vergeben, sie, wenn schon, dann mit Liebe und Geduld zu ermahnen, all das sich Verhaltensweisen, die nicht leicht sind, wenn der andere einen richtig nervt – aber sie verhindern, dass jemand aus unseren Reihen unter die Räder kommt und erhalten uns ein Klima, dass Gott ehrt!

2. Treue zu Gott – egal was kommt!

Joseph ist also ganz unten angekommen und hat dann aber Glück im Unglück: Er wird an Potifar verkauft, den Kämmerer des Pharaos, den Obersten seiner Leibwache. Ein richtig hohes Tier.

Und hier zeigt sich, dass Joseph nicht nur Günstling war, sondern bei Jakob durchaus gelernt hat hart zu arbeiten. Das in Kombination mit der Hilfe Gottes, der alle Arbeit Josephs gelingen lässt, macht ihn schnell zu einem beliebten und geachteten Mitglied des Haushaltes. Mehr noch, er wird zum Stellvertreter Potifars, er wird verantwortlich für die Haushaltsführung dieses mächtigen Mannes,.

Und es geht bergauf. Gott gibt seinen Segen dazu und alles im Besitz des Potifars wächst und gedeiht. Potifar vertraut Joseph blind, so blind, dass er da etwas nicht bemerkt: Denn Erfolg macht bekanntlich attraktiv, und so wirft Potifars ein Auge auf den jungen, anscheinend sehr stattlichen Joseph. Und es bleibt nicht bei Blicken, sie will den Kerl in ihrem Bett haben. Und wir dürfen nicht vergessen, trotz seines ganzen Einflusses ist und bleibt Joseph immer noch ein Sklave, und damit im wahrsten Sinne des Wortes mit Körper und Seele Eigentum von Potifar und damit auch seiner Frau. Sie durfte mit ihm machen was sie wollte. Eine ganz schwierige Situation für Joseph.

Denn der will nicht. Er weiß, dass es vor Gott nicht recht wäre, dass das gegen den Willen seines Gottes wäre. Darum widersteht er den Avancen dieser Frau. Weil er Gott gehorsam sein will, weil er das Vertrauen, das Potifar in ihn setzt nicht enttäuschen will. Und das war bestimmt nicht einfach. Nicht nur, dass diese Frau als sehr attraktiv beschrieben wird, sie dazu eigentlich die absolute Verfügungsgewalt über ihn hat, noch dazu lässt sie nicht locker. Jeden Tag bedrängt sie Joseph. Und jeden Tag bleibt dieser standhaft. Allein schon das nötigt mir Respekt ab.

Irgendwann allerdings reicht es der Dame. Sie hat die Nase voll von diesem Emporkömmling von einem Sklaven, der ihr ungehorsam ist und sich auch noch ihren Reizen widersetzt. Da sie allerdings schlecht zu ihrem Mann gehen kann und sagen: „Du, der Joseph ist mir ungehorsam, der will einfach nicht mit mir schlafen!“ dreht sie den Spieß um und wirft Joseph vor, sie bedrängt zu haben. Potifar glaubt seiner Frau natürlich mehr einem hebräischen Sklaven und dieser kann von Glück reden, dass er nicht sofort hingerichtet wird sondern „nur“ ins Gefängnis geworfen wird. Josephs Achterbahnfahrt geht weiter. Von ganz unten nach ganz oben und wieder zurück!

Und der Bezugspunkt zu uns heute ist hier denke ich ziemlich eindeutig. Was mich an Joseph tief beeindruckt ist seine Standfestigkeit. Aus Liebe zu Gott weigert er sich, unmoralisch zu handeln. Und ich denke, da kann er uns zu einem Vorbild werden. Und das nicht nur in der 1:1-Übertragung. Es geht hier nicht nur um sexuelle Versuchungen, sondern um Versuchung jeder Art. Die Frage, die im Raum steht ist: Wo stehen wir in der Gefahr, von Gottes Weg abzuweichen, gegen seinen Rat, gegen Seinen Willen zu handeln – und wie gehen wir damit um?

Da sind zunächst einmal die „Aber ich will es doch“ – Versuchungen. Das sind die, die in der Werbung immer verharmlosend dargestellt werden: Die Sahnetorte, die Eisbombe – die Sünden für die Figur, die es sich bei dem und dem Produkt aber wirklich lohnt zu begehen – weil es doch so lecker ist. Das sind die Versuchungen, die so verlockend sind: wenn ich in der Steuererklärung nicht ganz ehrlich bin, was ja bestimmt niemandem auffällt, und, hey, den Staat beschummeln, das macht doch jeder – dann würde da ne Menge Geld mehr rausspringen. Und was man damit alles Schönes tun könnte... Ich denke, ihr wisst, was eine Art Versuchung ich meine.

Und auch Joseph kannte das. Ich bin mir sicher, dass ihm diese Frau gefallen hat. Dass er, gäbe es keinen Gott in seinem Leben, durchaus dem Gedanken zugeneigt gewesen sein könnte, einige vergnügliche Stunden mit der Dame zu verbringen. Aber er hat Gott über seine Lust gesetzt – echt bewundernswert!

Aber das Handeln Josephs hat noch eine tiefere Dimension. Manche Versuchung entsteht nicht aus unserer Lust oder Wollen, sondern aus äußeren Zwängen. Wenn ich die Wahl habe, Gottes Geboten zu gehorchen oder äußerem Druck nachzugeben, dann kann das genau so schwierig werden.

Ich denke, vor allem die Älteren von euch haben das ja am eigenen Leibe erlebt. Jugendweihe oder Konfirmation? Jesus oder Studium? Leben für Gott oder eigene Lebensträume. Das Leben in einem sozialistischen, klar antichristlichen Staatssystem hat euch oft vor eine Wahl gestellt, die der von Joseph nicht unähnlich war: Wenn er sich für Gott entscheidet, konnte er sich an einer Hand abzählen, wann ihn das in echte Probleme bringen würde. Und ich weiß aus euren Erzählungen, dass auch euch diese Alternativen sehr bewusst waren, dass ihr eure Wahl bewusst treffen musstet. Das erfordert Mut, das Wort von Petrus aus Apostelgeschichte 5, 29 wirklich zu leben „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen!“ – selbst wenn es Nachteile mit sich bringt!

Aber diese Art von Anfechtung, von Entscheidung gab es ja nicht nur in der ehemaligen DDR, sondern die gibt es auch heute. Mein Glaube, das Bekenntnis zu Jesus, mein alternativer Lebensstil, mein Nein zu machen gesellschaftlichen Trends oder eben mein Ja zu manch unpopulärer Meinung können mich in Versuchung bringen: Bin ich bereit, Nachteile in Kauf zu nehmen für meinen Glauben, dafür, dass ich treu bin? Joseph hat sich entschieden.

Es ist an uns, es ist an dir zu überlegen, wo Versuchungen in deinem Leben lauern. Dinge, von denen du weißt, dass sie eigentlich nicht zu Gott passen. Und im Umgang mit diesem Dingen ist der erste Schritt immer der Beschluss, Gott gehorsam sein zu wollen. Alles andere kommt danach. Aller Erfolg, bestimmt auch manches Scheitern ist erst danach dran. Zu allererst muss man beschließen, muss man wollen, dass Gott und sein Wille höher steht als alle Lust, als alle Angst, als alles andere. Ott und sein Wille zuerst. Das wünsche ich mir, dass wir hier von Joseph lernen!

3. Voller Einsatz – in heidnischer Umwelt

Schauen wir, wie die Geschichte weitergeht. Joseph sitzt im Gefängnis, aber Gott ist weiter mit ihm und er wird auch dort, in den Kerkeranlagen Ägyptens, zu einem geachteten Mann.

Im Kerker zeigt sich, dass Gott ihm nicht nur, wie am Anfang der Geschichte, Träume schenkt, sondern auch die Fähigkeit solche auszulegen. Er deutet die Träume von 2 anderen prominenten Insassen, dem Koch und dem Mundschenk des Pharaos. Und zwar richtig: Der eine wird hingerichtet, der andere wieder in Amt und Würden eingesetzt. Allerdings ist es wie so oft im Leben, dass der Mundschenk, kaum ist er wieder frei, sein Versprechen vergisst, sich für Joseph einzusetzen.

Und dann gehe die Jahre ins Land. Die Jahre. Für seine Treue zu Gott sitzt Joseph mehrere Jahre im Gefängnis. Bis der Pharao, einer der mächtigsten Männer der Welt, einen Traum hat, der ihn sehr beunruhigt, dessen Sinn er nicht versteht. Keiner seiner Weisen und Wahrsager kann ihn deuten. Da fällt dem Mundschenk Joseph wieder ein. Er wird geholt und ist in der Lage den Traum des Pharaos zu deuten. Gott kündigt dem Pharao 7 gute Jahre an, die von 7 Jahre Dürre gefolgt werden. Joseph empfiehlt, vorzusorgen.

Der Pharao ist ganz angetan und setzt Joseph als seine rechte Hand ein. Er soll dafür Verantwortlich sein, Ägypten in den nächsten 14 Jahren durch diese Zeit zu führen und die 7 fetten Jahre zu nutzen um die 7 schlechten zu überstehen. Und Joseph macht sich ans Werk. Er bereist ganz Ägypten, stellt die Vorratshaltung um, richtet ein System aus Beamten ein, die alles erfassen und koordinieren. Und es kommt, wie Gott es angekündigt hat: Nach 7 guten Jahren kommen 7 ganz üble. Überall auf der Welt herrscht Hunger. Nur nicht in Ägypten, denn Joseph hat seine Arbeit gut gemacht. Die Achterbahn geht weiter: Von ganz unten geht es wieder ganz nach oben. Ein ehemaliger Sklave, verurteilter Ehebrecher, wird zum zweitmächtigsten Mann im Staat!

Joseph übernimmt Verantwortung in einer ihm feindlichen und heidnischen Umwelt. Das beeindruckt – und fordert heraus. Oder sollte es zumindest, auch uns heute!

Wir sind heute aufgerufen, Licht und Salz als Christen zu sein, also Menschen, die Orientierung bieten und durch ihr Handeln den „Geschmack“ der Gesellschaft verbessern. Wir beziehen diese Worte von Jesus aus der Bergpredigt immer vor allem auf das Geistliche. Wir sollen auf Jesus hinweisen, durch unser Reden und Handeln Menschen zum Glauben einladen. Stimmt auch. Aber das alleine wäre zu wenig.

Joseph setzt sich hier für die Menschen um ihn herum ein, ohne das Ziel, Gott bei ihnen bekannt zu machen. Er sucht das Beste für den Staat Ägypten. Er hätte ja auch sich durchmauscheln, flüchten, was-weiß-ich tun können. Aber nein, er setzt sich, mit all seinen Gaben und Fähigkeiten, für sein Umfeld ein – und das war von anderen Göttern, Sitten und Gebräuchen bestimmt. Beeindruckend!

Ich ertappe mich selbst oft dabei, wenn ich mich, bevor ich mich für etwas einsetze, frage: Was bringt das denn für die Gemeinde? Oder für Jesus? Und wenn das dann keinen direkten geistlichen Nutzen hat, lasse ich es lieber. Aber haben wir Christen für z.B. Freiberg nicht mehr zu bieten? Können wir nicht mehr dazu beitragen, dass Freiberg eine lebenswerte, menschenfreundliche Stadt wird, für Familien, für Senioren, für Alleinstehende, für Studenten? Dass Kinderarmut und Verwahrlosung hier nicht um sich greift sondern in Freiberg zum Fremdwort wird? Dass Vereinsamung und Vernachlässigung, Misshandlung und Vergessen von alten Menschen hier kaum vorkommt, dass junge Menschen hier ankommen und Stellen finden, wo ihnen geholfen wird bei den Fragen, die sie bewegen? Warum überlassen wir diese Felder weitestgehend den „Sozialen“? Warum sind wir Christen nicht mehr gestalterisch tätig, den Menschen was gutes zu tun, ihr Leben zu verbessern – nicht primär, um sie so schnell wie möglich zu bekehren, sondern um ihnen was Gutes zu tun, ihnen die Heilsame Gnade Gottes vorzuleben, ihnen zu zeigen, wie das im Himmel mal sein wird? Im Himmel wird es keine Kinderarmut und keine Alternseinsamkeit mehr geben. Und Jesus regiert doch schon heute! Also sollten wir auch schon heute als seine Kinder dazu beitragen, dass die Menschen erahnen können, wie das mal im Himmel wird!

Joseph lebt uns das vor: wir Kinder Gottes sollen Verantwortung übernehmen. Verantwortung für die Menschen um uns herum, für die Schöpfung Gottes (kleine Nebenbemerkung am Rande: ich finde es beschämend, dass Naturschutz und Bewahrung der Schöpfung in der festen Hand eher esoterisch angehauchter Organisationen ist! Dabei wäre das doch unser Job, wo wir doch en Schöpfer der Welt kennen und von ihm den Auftrag bekommen haben!!!), wir sollten Verantwortung übernehmen für unser Land, für unsere Stadt für unsere Gesellschaft. So gut wir hier unsere Arbeit auch machen, ich glaube in diesem Bereich haben wir noch ein enormes Verbesserungspotential – lasst uns von Joseph inspirieren!

4. Vergebung leben.

In Ägypten gab es also genug zu essen – aber in der rechtlichen Welt eben nicht. Ok, ich weiß nicht, ob „restliche Welt“ nicht etwas zu weit gefasst ist, aber zumindest in der damals für den biblischen Schreiber relevanten Welt. Es herrscht Hungersnot – und das auch bei Jakob und seiner Familie.

Und manche Dinge verbreiten sich dann eben wie ein Lauffeuer und es bleibt kein Geheimnis, dass es in Ägypten genug Getreide gibt. Also sendet Jakob seine Söhne los, um dort Getreide zu kaufen – die einzige Chance zu überleben.

Die 10 Brüder machen sich auf, Benjamin bleibt beim Vater zurück, und kommen nach Ägypten – und treffen dort wieder auf ihren Bruder. Denn der ist ja Regent über Ägypten und damit auch verantwortlich für den Verkauf und die Verwaltung des wertvollen Getreides. Das Widersehen verläuft anders als gedacht – Joseph erkennt seine Brüder natürlich, sie ihn aber nicht. Wie auch, ich denke, sie hätten ihn fast überall eher erwartet als hier. Die 10 Brüder fallen vor dem hohen Beamten nieder – und der Traum Josephs aus seiner Kindheit erfüllt sich. Seine Brüder knien vor ihm und huldigen ihm!

An dieser Stelle wird die Geschichte in der Bibel sehr ausführlich. Sie verwendet für die jetzt folgenden Bewegungen genau so viele Kapitel wie für fast die ganze Geschichte bis hierher.

Aus zeitlichen Gründen spare ich jetzt mal einige Details aus. Es lohnt sich aber wirklich, diese Kapitel, am besten die ganze Geschichte, noch mal in einem Rutsch zu lesen, sonst entgeht einem wirklich eine Perle der Erzählkunst!

Joseph gibt sich seinen Brüdern nicht direkt zu erkennen, sondern er spielt ein kleines Spiel mit ihnen, stellt sie ein wenig auf die Probe. Das ist vielleicht nicht die ganz nette Art, aber: Die Reaktionen hätten auch ganz anders ausfallen können. Ich stelle mal ein paar alternative Enden vor:

„Und als Joseph seine Brüder erkannte, wurde es kalt um sein Herz. Er erinnerte sich an all das Leid, das sie ihm zugefügt hatten. Er gab sich ihnen nicht zu erkennen und schickte sie abweisend nach Hause zurück. Ohne Getreide. Die Brüder kehrten geschlagen nach Hause zurück, wo die Familie weiter Hunger litt und starb. Ende“

Oder: „Als Joseph seine Brüder erkannte, wallte der ganze Zorn ihn ihm auf. All die Verletzungen, all das Unrecht war ihm wieder vor Augen. Er schrie sie an, gab sich zu erkennen und erniedrigte sie aufs Schlimmste. Er ließ sie voller Wut ins Gefängnis werden, wo sie bis an ihr Lebensende saßen. Ende“

Aber so war es natürlich nicht. Auch wenn das zwei durchaus verständliche, menschliche Reaktionen gewesen wären. Aber Joseph handelt anders.

Durch einige Tricks lässt er auch Benjamin und seinen Vater nach Ägypten schaffen. Er gibt sich ihnen zu erkennen (was muss das für ein Schreck für sie gewesen sein!!!) und verspricht, in Ägypten für sie zu sorgen. Was für ein Happy End. Es beginnt eine Zeit des Friedens und der Ruhe – und aus dieser Familie wird, im Laufe der Jahrhunderte, das Volk Israel, das von Mose aus eben diesem Land Ägypten geführt wird.

Joseph ist kein übler Kerl. Das merkt man die gesamte Geschichte hindurch. Er ist ein bisschen arrogant, naiv, vielleicht auch durchaus darauf bedacht, seinen Vorteil zu suchen. Aber alles in allem ist er doch ein klasse Kerl. Aber hier liefert er sein Meisterstück ab. Er vergibt seinen Brüdern. Ich denke nicht, dass alle Menschen so gehandelt hätten, wie ich das eben in meinen alternativen Enden geschildert habe. Aber man darf nicht vergessen, dass Joseph in einer Zeit lebte, die vom Grundsatz „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ geprägt war. Niemand hätte was dagegen gesagt, wenn Joseph seine Brüder getötet oder versklavt hätte. Das wäre sogar sein gutes Recht gewesen.

Aber er tut es nicht. Er vergibt. Hier blitzt das Neue Testament ganz früh im Alten Testament auf. Joseph hat dieses göttliche Prinzip, das wir ja auch schon im AT finden, verinnerlicht. Er führt keine Rache aus. Er würgt seinen Brüdern keine rein. Er vergibt ihnen. Er schenkt ihnen nicht nur das Leben, in dem er sie nicht für ihr Verbrechen bestraft, sondern er versorgt sie auch noch für die Zukunft. Unglaublich, oder?

Und auch hier spornt mich Joseph an. Als Jünger Jesu ist mir Vergebung doch eh ins Stammbuch geschrieben. „Daran soll man erkennen, dass ihr meine Jünger seid, dass ihr Liebe füreinander habt!“ Und wenn ich liebe, dass vergebe ich auch. Ich habe ja schon oft gesagt, dass Vergebung nichts Selbstverständliches oder gar Leichtes ist – aber es sollte eine Grundtugend eines Kindes Gottes sein.

Jetzt kennen wir das ja alle, dass Soll und Istzustand öfter mal auseinander gehen. Aber in solchen Situationen ist es gut und wichtig, gute Vorbilder zu haben – und Joseph taugt hervorragend dazu!

Wie sieht es aus bei dir mit der Vergebung? Wenn der Partner dich verletzt hat? Deine Kollegen ungerecht waren? Gemeindemitglieder nerven oder dich ungerechtfertigt angemacht haben? Wenn deine Kinder sich nicht so um dich kümmern, wie es sich eigentlich gehören würde? Wenn du dich vernachlässigt fühlst? Wir wissen doch alle, dass es in unserem Leben genug Anlässe und Möglichkeiten gibt, Vergebung zu üben und zu trainieren. Besonders hart sind Bereiche, in denen uns wirklich Unrecht geschehen ist! Und ich wünsche es mir für mich selbst. Ich wünsche es jedem von euch. Und ich wünsche es uns als Gemeinde. Dass wir uns immer weiter darin üben, Menschen zu werden, die vergeben. Weil Jesus uns vergeben hat.

Weil er uns die Kraft dazu schenkt. Weil es unser Leben, unsere Gemeinde verändern wird und kann wie nicht anderes auf dieser Welt. Also, lasst uns auf Jesus schauen und uns seine Kraft zur Vergebung holen und Joseph als Vorbild nehmen, von dem wir uns eine Scheibe abschneiden können!

5. Gott schreibt Biographien

Vielleicht stöhnt der eine oder andere jetzt, schielt sehnsüchtig zum Kaffee und denkt sich: „Was, noch ein Punkt? Was ist nur aus der guten, alten, Drei-Punkte-Predigt geworden???“ Keine Angst, diesen letzten Punkt möchte ich zum Abschluss nur noch kurz anreißen.

Ich bin mit dem Amerikanischen Traum in diese Predigt eingestiegen. Vom Tellerwäscher zum Millionär. Du hast dein Leben selbst in der Hand. Du kannst was aus dir machen! Die Geschichte von Joseph setzt dem allerdings eine andere Sichtweise entgegen.

Joseph erlebt hier eine Achterbahnfahrt. Lieblingskind – Sklave – Hofmeister – verurteilter Verbrecher – höchster Mann hinter dem Pharao! Unglaublich. Und so gut wie nichts davon hat er sich selber zuzuschreiben. Man hat so den Eindruck, Josephs Leben wird von außen gelenkt und gelebt – und er kann nur die Bewegungen nachverfolgen. Und das stimmt. Die Geschichte ist durchzogen mit Hinweisen, dass Gott diesen Lebensweg Joseph die ganze Zeit in seiner Hand hatte, dass er alles gelenkt und geleitet hat.

Gebündelt finden wir das in einem wunderschönen Vers am Ende der Geschichte, den es sich wirklich lohnt, auswendig zu lernen: „Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, doch Gott gedachte es gut zu machen, das zu tun, was nun am Tage ist: Am Leben zu erhalten ein großes Volk!“ 1. Mose 50, 20. Joseph spricht hier die Quintessenz seines Lebens aus: Gott ist der, der das Leben in der Hand hat. Gegen Gottes Willen ist nichts zu machen. Auch die bösen Pläne der Brüder nutzt er, um sein Volk auf den Weg zu bringen und Gutes zu tun.

Gott schreibt Biographien. Das Leben Josephs lehrt uns, dass diese Wege Gottes nicht immer gerade sind. Aber ich wünsche uns von ganzem Herzen, dass wir darauf vertrauen, dass Gott auch heute noch der selbe ist. Das er auch an uns so handelt, wie er an Joseph gehandelt hat. Jesus nachzufolgen bedeutet nicht, ein schönes, angenehmes, einfaches Leben zu haben. Gott kann auch schwere Wege führen. Aber das entscheidende ist: ER führt sie. ER hat unser Leben in der Hand. Und er bringt uns an sein gutes Ziel!

Amen!